J. N. 123.425

Marburg 18. Sept. 1885.

Meine hochgeehrte Freundin!

Tausend Dank für Ihre lieben
letzten Zeilen, die mir einen Stein
vom Herzen genommen haben. Den
einen Theil Ihres Wunsches oder
Auftrags kann ich nicht erfüllen d. h.
ich muß gleich antworten, obgleich ich –
um ¾ 8 Abends glaube ich Ihr – plenty
to do haben, weil ich mir nämlich einbilde,
daß Sie die zwei letzten Vorgeschichten
lesen werden, wenn ich Ihnen sage, daß
durch eine mir eigene Dummheit

mißzudeuten ist, die ich selbst bei

Parlamentsreden nicht lassen kann.

Sie braucht auch den Hochmuth, in gewissen

Dingen nicht mißverstanden werden

zu dürfen, wie z. B. wenn ich meiner

Tochter beim Abschied sagen würde:

du weißt, wenn ich meinen Schreibtisch

habe, so brauche ich nichts von der ganzen

Welt. — Und wegen der 30 Jahren ver-

stehe ich nicht. Vielleicht können Sie mei-

nem Gedächtniß besser zu Hülfe kommen.

Gut in's Blaue concis kann's geschehen

sein, schadet gewiß nicht. Mein Ideal

ist die Zeit der Rückschauungsbogen, und

und auf dieser Höhe stehe ich noch immer,
so daß es mir ein Kummer ist zu den-
ken, daß, wenn ich mein Buch außer
Österreich drucken lasse, die Zusen-
dung nicht so regelmäßig sein dürfte.

Alles Liebe an alle Ihre
Lieben u. mit deutschem Gruß
und Handschlag

Ihr

dankbar ergebener
Dr. Lorenzi

Nochmals herzinnigen Dank für den
Brief, aus dem ich ersehe, daß Sie
weniger leidend sind, als ich dachte.